Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 24. V. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 26. März (8. April) 1910.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

„Johann Cornies"

Preis mit Kreuzband = Übersendung 1 Rbl. 25 Kop.
" " " und per Nachnahme 1 Rbl. 40 Kop.
" am Platz — — — — — 1 Rbl. 10 Kop.
Zu beziehen durch die Redaktion in Berdjansk und Jekaterinoslaw und durch den Buchhandel.

Alexandrabad,
10 Station Kitschkas II. Katharinenbahn.
Sanatorium und Heilanstalt
für physische und diätetische Heilmethoden.
Geöffnet vom 1. April bis 1. Oktober.
Empfang von Innern und Nervenleidenden. — Alle neuesten Einrichtungen für Hydro-Elektro-Lichttherapie und Massage. Diätetisches Regim. Zimmer mit voller Pension und ärztlicher Behandlung. — Bei der Anstalt Arzt-Spezialist für physische Heilmethoden.
Direktor Dr. med. A. von Poppen.

Vom 1. April 1910 wird beim Sanatorium Alexandrabad, Station Kitschkas II. Katharinenbahn eine
Anstalt für Augenkranke
auf 60 Betten eröffnet werden.
Direktor und Arzt Dr. med. A. von Poppen,
10 Assistent der Augenklinik zu St. Petersburg.

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke
19e des Doktors
Eugen Iwanowitsch Altschuler
Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.
Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunde von 10—12 u. von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

Klinik für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten
in Jekaterinoslaw, Ssobornaja, Haus Brodsky. Haltestelle des Tramways Komfortabel eingerichtete Einzelnzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlung für Operationen extra, nach Uebereinkunft. Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule, Frauenarzt
16—8 Dr. Leo Gerbilsky.
Schriftliche Anfragen per Adresse: Dr. Leo Gerbilsky. Charkowskaja, Haus Schiffrin.
— Annahme von Kranken zu jeder Zeit! —

Krankenhaus der vereinigten Fabrik- u. Dampfmühlenbesitzer von Chortitza und Umgegend.
Preise: I. Klasse 4 Rbl., II. Klasse 3 Rbl., III. Klasse 1 R. 70 Kop.
In der Abteilung für ansteckende Krankheiten erhöht sich der Preis um 50 Kop. pro Tag wobei III Klasse wegfällt. Operationen nach Uebereinkunft. Von der Aufnahme sind ausgeschlossen: Geisteskranke und Unheilbare.
Anfragen sind zu richten an den leitenden Arzt Dr. H. Meder.
5-4 Adresse: п. к. Хортица, Екат. губ., Фабричная Больница, Г. МЕДЕРУ.

Die Aufnahmeprüfungen in der
3—3 Krimer Mennoniten Zentralschule
in Karassan finden in diesem Jahre am 14. und 15. Mai statt.
Adresse: почт. отд. Карасанъ, Завѣд. уч. г. Фридрихсенъ.

Im kommenden Schuljahre 19¹⁰/₁₁ wird an der mennonitischen Schule in Omsk Unterricht in allen Fächern der 1. Zentralschulklasse erteilt werden. Schüleranmeldungen werden bis zum 1. Juni d. J. angenommen. Anfragen und Meldungen sind an Lehrer Dietrich Wiebe (Омскъ, ул. 1-й взвозъ, д. Сичкарева) zu richten.
3—3 Auch werden Pensionäre aufgenommen.

Bekanntmachung.
Die Brüder Wilhelm und Johann Klassen wünschen ihr Anteil von zwei Drittel, von der im Dorfe Steinfeld, ст. Пичугино befindlichen
Dampfmühle,
(Hochmüllerei), 600 Pud in 24 Stunden, und Schlichtmühle nebenan, auf eigenem Grundstück mit 3 Wohngebäuden, zu jeder Zeit unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. In der Mühle arbeitet eine 48 kr. Dampfmaschine, zweizylindrig, Kompound, mit Kondensation. Wenn jemand wünscht die ganze Mühle zu erstehen, so ist das letzte Drittel ebenfalls zu kaufen.
Kauflustige haben sich zu wenden: ст. Пичугино, сел. Каменное-Поле, Екат. губ. паров. мельн. Бр. Классенъ. Postadresse: Почт. отд. Веселые-Терны, с. Каменное-Поле Бр. Классенъ, и ст. Хортица, с. Канцеровка,
3-3 Вильгельмъ В. Классенъ.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 24e.

Hochheimer Evangelisches
Krankenhaus
bei Kolai, Тавр. губ.
Betten in allgemeinen und Einzelzimmern. Geisteskranke u. ansteckende Kranke werden nicht aufgenommen. Schwindsüchtige der ersten Stadien werden zur Tuberkulinbehandlung aufgenommen. 4—3

Deutsches Krankenhaus
Namens Dr. Mühlenthal
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern.
— Spezial-Aerzte. —
Dr. von Coffart (Chirurgie).
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Lau (Ohren- und Nasen-, Hals-, Lungenkrankheiten).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u.
16 Geburtshilfe.)

Zahnarzt K. Thießen
empfängt Zahnkranke vom 15. März ab, im Hochheimer Evangelischen
3-3 Krankenhaus bei Kolai.

Lichtheilanstalt
Dr. Alexander Gerbilskij
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Ssadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder, Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Woit-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. Schnee.
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30-20

Anfangen immer und niemals vollenden heißt Zeit und Kraft als Tod verschwenden; der Weise erwägt erst seine Kraft, bevor er etwas beginnt und schafft.

J. Sturm.

Oberlicht.

Bibelkursus von Professor Ströter.

Eingesandt von P. Riediger.

Der Brief an die Galater.

(Fortsetzung.)

Kap 2. V. 1 und 2: Zufolge einer Offenbarung zog Paulus hinauf zu den Aposteln, um ihnen das Evangelium vorzulegen. Wir sehen, daß er sich nicht über die Apostel stellt, sondern sie anerkennt, und daß es ihm darum zu tun ist nachzuweisen, daß zwischen beiden Evangelien kein wesentlicher Unterschied ist, darum ging er zu denen, die das Ansehen hatten. Petrus, Jakobus und Johannes. Auf daß ich nicht vergeblich liefe. Das bedeutet, daß alle Kinder Gottes trotz der Verschiedenheit eins sind. Ihr bekommt die Überzeugung, daß ich aus demselben Geist rede, aber der Geist bringt durch mich neue Wahrheiten aus dem Worte. So kommt der Herr zu seinem Rechte. Es ist ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, aber die Einheit besteht nicht in demselben Rock. Es herrscht die großartigste Verschiedenheit in den

Feuilleton.

Im Märzsturm.

Novellette

von

Reinhold Ortmann.

(Schluß.)

Dr. Germering verharrte noch eine kleine Weile unbeweglich, als fürchte er, daß sie zurückkehren könnte. Dann aber stöhnte er tief auf und fuhr sich mit beiden Händen in die ergrauenden Haarwellen an den Schläfen. Und wieder eine kleine Pause später riß er eine der Schubladen des Tisches auf, um ihren Inhalt zu durchwühlen, bis er gefunden hatte, was er suchte. Eine Photographie war es, das Bild einer lächelnden jungen Frau, die einen reizenden, lockigen Knaben auf ihrem Schoße hielt. Der einsame Mann starrte darauf hin, bis alle Linien und Formen vor seinem Auge verschwammen. Dann neigte er den Kopf tiefer herab, so daß endlich seine Lippen auf dem Blättchen lagen. Und die harten Bauern von Obernau würden nicht wenig erstaunt gewesen sein, wenn sie es hätten sehen können, daß ihr finsterer, wortkarger Doktor weinte wie ein Weib. — —

Mehr als eine Viertelstunde mochte seit Frau Helenes Entfernung verstrichen sein, als die Magd hereinkam, um ihrem Herrn das einfache Abendessen zu bringen.

„Tragen Sie das Zeug wieder hinaus!" rief ihr der Arzt zu, aber sie hatte Mühe, ihn zu verstehen, denn eben prasselte draußen ein Regen- und Hagelschauer hernieder, der die Fensterscheiben wie mit tausend Trommelstöcken bearbeitete.

„Gerechter Himmel!" fuhr es dem erschrockenen Mädchen heraus. „Die arme, arme Frau! Bei solchem Wetter kann sie doch nimmermehr glücklich über die Kohlleiten kommen. Es ist ja pechschwarze Finsternis, und sie kennt nicht mal den Weg."

Der Doktor war aufgesprungen, als hätte man ihn mit der Peitsche emporgetrieben. „Von wem reden Sie da? Von der Dame, die vorhin hier war? Aber sie hatte doch ohne Zweifel einen Wagen?"

„Gott bewahre! Sie hatte auf der Station keinen bekommen, wie sie sagte. Und weil doch hier im Dorf auch keiner aufzutreiben gewesen wäre, wollte sie zu Fuß wieder zurück, um den Abendzug noch zu erreichen."

Dr. Germering war totenbleich.

„Aber doch nicht über die Kohlleiten, wo sie in der Dunkelheit hundertmal abstürzen kann? Nur ein Schurke oder ein Verrückter könnte ihr geraten haben, das zu versuchen."

„Ja, was sollte ich denn tun, da sie durchaus einen näheren Weg wissen wollte, um ja nicht den Zug zu versäumen! Ich hab' ihr ja gesagt, daß es ein schlechter und ein gefährlicher Weg ist. Aber sie meinte: eine Mutter, die zu ihrem Kinde will, findet sich schon zurecht."

Sie taumelte zur Seite, denn der Doktor hatte sie von der Tür weggestoßen, und über Sturm und Hagel hinweg schallte seine Donnerstimme durch das Haus: „Josef! — Josef! — Sofort in den Stall! — In zehn Minuten muß eingespannt sein. Es geht um Tod und Leben!"

Wieder würden die Bauern von Obernau gewaltig gestaunt haben, wenn sie hätten sehen können, in welchem Tempo des Doktors sonst so gemächlicher Einspänner durch Sturm und pechschwarze Finsternis talwärts rasselte. Es saß niemand darauf als Doktor Germering selbst, weit vornübergebeugt und mit stieren Augen, die sich verzweifelungsvoll spähend in die Dunkelheit bohrten. Bis zu der Stelle, wo hinter dem Dorfe Asching der Fußweg über die Kohlleiten von der Straße abzweigt, war es selbst für den rüstigsten Fußgänger immerhin eine gute Stunde. Und Doktor Germering wußte, daß er für den Rest seines Leben der unglücklichste aller Menschen sein würde, wenn es ihm nicht gelang, seine Frau noch vor jener Stelle einzuholen. Denn über den schwierigen, regennassen Bergpfad gelangte sie nimmermehr unversehrt zur Station hinab. Er peitschte wie ein Rasender auf den armen Braunen, der doch schon längst alle seine Kräfte hingab, und schrie in kurzen Zwischenräumen den Namen, den er nie mehr hatte aussprechen wollen, in das Tosen des Frühlingssturmes hinaus. Die eiserne Faust der höchsten Angst hatte nach seinem Herzen gegriffen, und unter ihrem qualvollen Druck war die Erinnerung erloschen an alles, was er unter des geliebten Weibes Erbarmungslosigkeit gelitten. — —

Da, wo der Weg über die Kohlleiten beginnt, hatte sich die Atemlose und Erschöpfte für einige Minuten unter einen überhängenden Felsen gekauert, um neue Kräfte für den letzten Teil ihres beschwerlichen Marsches zu sammeln. Da fand er sie, als das unsichere Licht der Wagenlaterne einen Herzschlag lang über ihr marmorweißes Gesicht hinstreifte, da sprang er ab und hob die Widerstandslose auf seine Arme, um ihr unter dem aufgeschlagenen Verdeck der Kalesche einen leidlich geschützten Ruheplatz zu bereiten. Sie sprachen nichts, aber als er den Braunen rückwärts lenken wollte, richtete sich die Todmüde erschrocken auf.

„Nein, Reimar, nein! Ich will vorwärts zur Station, denn ich muß morgen früh bei meinem Kinde sein!"

Er erwiderte nichts, aber riß den Kopf des Pferdes wieder herum, und weiter ging es in scharfem Trabe durch die Sturmnacht, bis in der Ferne die Lichter der Station aufleuchteten, lange bevor die feurigen Augen des Zuges in der fernen Tunnelöffnung erglühten. — Vor dem kleinen Gebäude hob er die Durchnäßte, Frostschauernde vom Wagen, und dem Stationsvorsteher, der ihm gern gefällig war, vertraute er Pferd und Wagen zur weiteren Fürsorge an. Den scheuen, fragenden Frauenaugen aber, die sich zu seinem Gesicht erhoben, gab er freudigen Tones Antwort: „Ich fahre mit dir zu unserem kleinen Kurt! — Da hinter uns vermißt mich keiner. Er aber hat nach mir verlangt."

Ihr feuchtes Haar ruhte an seiner Wange wie einst in glückseligen Stunden. Ihre Lippen aber flüsterten: „Und wenn du mir verzeihen kannst, was du durch mich gelitten, sollst du ihn nie — nie mehr verlassen!"

einzelnen Truppenkörpern der Armee, aber doch stellt sie eine Einheit dar. Viele glauben, sie tun Gott einen Dienst damit, wenn sie alles gleich machen, aber betrachte doch deine Hand und dein Ohr. Es ist ein Leib, aber die verschiedensten Glieder. Meine Augen verstehen nicht Musik und meine Ohren können nicht sehen. Sie haben gemein dasselbe Leben, aber sie haben ganz verschiedenen Dienst. Die Glieder am Leibe Christi aber wollen wir dressieren. V. 3: Paulus kommt zu den Aposteln, denen vertrauet war das Evangelium an die Beschneidung und die nicht daran dachten, ihre jüdische Art aufzugeben. Für sie galt, was der Herr Matth. 5, 17—19 sagt: „Ich bin nicht gekommen … klein heißen, groß heißen.“ Was bedeutet das für die Jünger aus den Juden? Gewiß nicht, was man in der Judenmission lehrt, nämlich das Gesetz beiseite zu werfen und sich nicht beschneiden zu lassen. Nun kam Titus, der nichts mit der jüdischen Verordnung zu tun hatte. Die Zusammenkunft fand wahrscheinlich statt, da man pflegte zu beten. Wie wurde gebetet? Genau so, wie die Juden jetzt beten und wie Jesus auch tat. Und der Apostel hat's auch so getan. Auch Titus ward in dieser ganz jüdischen Gemeinde nicht gezwungen, sich zu beschneiden, und wir wollen dem Juden seine Weise nehmen? Timotheus dagegen wurde beschnitten, weil er eine jüdische Mutter [illegible] und Paulus beschneidet ihn selbst aus Rücksicht auf die Juden. Timotheus hatte so viel Anrecht an das Judentum als Jesus. Die den Heidenchristen die Beschneidung aufhalsen wollen, nennt er falsche Brüder; wir tun heute ganz dasselbe und nötigen den Juden unsere Art auf. Paulus würde uns falsche Brüder nennen. „Seid nicht ärgerlich weder den Juden, noch den Griechen, noch der Gemeine Gottes“ 1 Kor. 10, 32. — „Den Juden bin ich geworden ein Jude, den Griechen ein Grieche“ 1 Kor. 9, 20, nicht daß der Apostel griechisch gelebt hat, aber er hat ihnen volle Freiheit gewährt. Lies Apostelgesch. 21, 17—26. Da ist die Sache ganz klar auseinandergesetzt. Alle Judenchristen waren „Eiferer über dem Gesetz“ und es wird ihnen das durchaus nicht zum Vorwurf gemacht. Unsere Judenmission ist systematisch darauf angelegt, das Judentum zu zerstören. Das sagte man Paulus nach, und Paulus wiederlegte das mit der Tat, indem er sich den jüdischen Satzungen fügte. Hat Paulus da nicht geheuchelt? Nein! Als Petrus Gal. 2, 11—14 sich von den Heiden zurückzieht, als etliche von Jakobus kommen, da zeiht Paulus ihn öffentlich der Heuchelei, und Petrus hätte ihn gewiß auf diese viel größere Heuchelei hinweisen können, wenn's eine gewesen wäre, und er hätte nie den Heidenchristen und Judenchristen gegenüber mit solcher Wucht auftreten können. V. 7—10: Haben die Apostel sich genau auseinandergesetzt „und wurden eins mit mir.“ Das ging nicht nach Stimmenmehrheit. Kann der Geist Gottes nicht mehr Stimmeneinheit fertig bringen? Er hat es damals fertig gebracht und er kann es auch jetzt. Die Wahrheit ist nicht überall bei der Mehrheit, die Mehrheit ist brutal und drückt die Minderheit; sie knechtet immer die Gewissen der Minderheit. Unsere papierne Ordnung hindert den heil. Geist. Jene sollten gehen unter die Beschneidung, Paulus und Barnabas unter die Vorhaut.

(Fortsetzung folgt.)

Vaterländisches.

Petersburg. Reichsduma. In der Sitzung vom 22. März bringt Chwoschtschinsky als Referent der Landesverteidigungskommission folgende vier Wünsche ein: 1) schnelle Durchführung einer Reform der Intendantur; schnelle Ausarbeitung eines Reglements über die Wegegelder und dessen Einbringung in die Kammer; 3) Maßnahmen des Kriegsministers zur Anschaffung von Vorräten in der Zeit des Jahres, in der sie am billigsten sind; 4) unter Heranziehung der Landschaften und landwirtschaftlichen Gesellschaften sind die Bedingungen durchzusehen, unter denen Proviant und Fourage von den Landwirten erworben werden und ebenso die Art der Bestätigung dieser Abmachungen.

Die Wünsche werden von der Duma einstimmig angenommen. Ebenso auch der Wunsch Markows 2, der unter Umständen Abmachungen ohne Ausgebot und stärkere Berücksichtigung der Landschaften und Artels bei Bestellungen sowie Berücksichtigung der Qualität der Waren wünscht. Hierauf werden auch, den Vorschlägen der Budgetkommission entsprechend, die Kredite bewilligt.

Darauf wird der Etat der Hauptartillerieverwaltung durchgesehen und erledigt; ebenso der Etat der Hauptingenieurverwaltung.

In der Nachmittagssitzung wird über das Budget der Kriegslehranstalten, der Hauptverwaltungen des Generalstabs und des Kosakenheeres verhandelt.

— Zum Vorsitzenden in die Finnland-Dumakommission ist Krupensky gewählt worden, zu seinem Gehilfen Kapustin. Referent ist Graf Benningsen.

Ausländisches.

Deutschland.

Bei Mühlheim am Rhein ist es zu einer Eisenbahnkatastrophe gekommen, wie sie sich bisher schwerer auf einer deutschen Bahn nie ereignet hat. 20 Personen wurden getötet und 53 schwer verletzt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Lokomotivführer, der verhaftet worden ist.

Stadt- u. Landchronik.

Einlage. Literaturabend. Am 9. März fand bei uns ein Literaturabend statt. Es war der erste Abend solcher Art bei uns. Eine Gruppe junger Leute aus dem Dorfe gaben drei dramatische Stückchen zum Besten, zwei deutsche und ein russisches. Die Wahl der Stücke war gut getroffen, so recht aus dem alltäglichen Menschenleben herausgenommen, und zudem sittenrein, heiter und belehrend. Die Ausführungen waren durchaus gelungen. Einer der Lehrer hielt einen kurzen, aber klaren und allgemein verständlichen Vortrag über Göthes Faust und las drei kurze Episoden aus „Faust“ vor; und so bekamen die Zuhörer, die zum größten Teil wohl Göthe nicht gelesen haben, einen Einblick in Göthes Meisterwerk „Faust“. Viel Heiterkeit und Beifall erregte ein komisches Stückchen aus Fritz Reuter. — In den Pausen wurde das Publikum mit Tee und Früchten bewirtet. Der Reinertrag dieses Abend, über 200 Rubel, ist für Bethania bestimmt. — Solche Abende, richtig geleitet, wirken ungemein wohltuend auf die erwachsene Jugend. Dramatische Stücke üben und bilden die Sprache, die Literatursprache, was für uns plattdeutsch und russisch — kleinrussisch sprechende — sehr wichtig ist. Vorträge und Vorlesungen aus den besten Dichtern erziehen die Jugend für die bessere Literatur, verleiden den Geschmack an der Schundliteratur, der nur noch leider zu fleißig zugesprochen wird. Und wenn die Jugend sich amüsieren lernt im Beisein der Eltern, so ist das auch wichtig; dann ist der Gefahr vor Ausartung ins Rohe und Gemeine vorgebeugt. Schade nur, daß eigentlich nur ein kleiner Teil der Jugend an solchen Literaturabenden teilnehmen kann.

Prediger und Lehrer bemühen sich auch jetzt schon vielfach auf die heranwachsende Jugend einzuwirken, sei es durch Ermahnung, Unterricht, Gesangstunden und so weiter. Aber es muß noch mehr geschehen, d. h. wir müssen alle Teilnehmer an dem Werke der Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes sein. Auch bei den weltlichen Spielen der Jugend müssen wir sie bewachen und beeinflussen. Und wenn die Sache richtig geht, wird sich die Jugend über die Kontrolle der Alten nicht stören.

Im Winter gibt es Muße für Literatur und Kunst; und beide in guter Auswahl sind wohl dazu da, das Edle und Hohe im Menschen zu wecken, und das Niedrige und Gemeine zu bekämpfen. Hoffen wir, daß nächsten Winter auch eine öffentliche Bibliothek ins Leben gerufen sein wird und daß es gute Lektüre und Vorlesungen nicht nur für etliche, sondern für sämtliche Jugend geben wird. J. Dück.

Orenburg, den 10. März 1910. In №12 des Botsch. hört man „eine Stimme aus dem Volke“ seufzen. In den Schulreden werden die Schulen „Pflegestätten wahren, echten Deutschtums“, genannt; aber in Wirklichkeit sei doch wohl stark daran zu zweifeln — denn überall sei wenig Sinn für deutsche Literatur; die Schulen seien vielmehr „eine Stätte zur systematischen und sicheren Russifizierung der Deutschen.“ An diesem letzteren „ist doch stark zu zweifeln“; denn überall, wo Literaturabende veranstaltet werden, ist auch die deutsche Literatur vertreten; selbstverständlich wird die russische nicht vergessen. Und es wäre gänzlich unrecht, wenn man es täte; denn wir, die wir doch in Rußland wohnen, welches unsere Heimat ist, sind es unserer Jugend schuldig, daß sie sich auch mit der russischen Literatur bekannt macht. — Doch darüber möchte ich heute nicht eingehender schreiben, sondern über unsern ersten Literaturabend im Orenburgischen, auf dem auch neben der deutschen die russische Literatur berücksichtigt wurden. — Derselbe fand am 26. Febr. in der hiesigen Zentralschule statt. Mit gemischten Gefühlen wird wohl ein mancher hingefahren sein; denn die Schule existiert, wie bekannt, erst das dritte Jahr, und obendrein war das erste Schuljahr (es starb der leitende Lehrer H. Riesen) sehr kurz. Desto mehr waren wir erstaunt über die Leistungen der Schüler, besonders inbezug auf die Kenntnis der Sprachen. Es war ein Abend, an dem wohl jedem Anwesenden ein Gefühl des Dankes überkommen ist, daß wir endlich mit der Bildung unserer Orenburger Jugend so weit gekommen sind. Damit ein jeder eine klare Vorstellung von diesem Abende bekomme und das später Erwähnte richtig beurteilen könne, führe ich das Programm hier an:

Zur Einleitung wurde von den Schülern ein russ. Lied „Аллилуія“ gesungen. II. Gedicht: „Der gerettete Jüngling.“ III. „Götz von Berlichingen“ (Göthe). (Es wurde nur ein Akt vorgestellt und zwar — Götz vor Gericht.) IV. Lied: „Получилъ письмо“. V. „Живое пугало“. VI. Lied: Внизъ по матушкѣ, по Волгѣ.“ VII. Wilhelm Tell. (Schiller) 3 Aufz. 3. Scene. VIII. Шутка: „Горе мандарина“. IX. Lustspiel; „Der Eierdieb“. X. Ein Auszug aus „Ревизоръ“.

Wie ich schon erwähnte, fiel der Abend gut aus; wohl die meisten werden (wenn sie gerecht sein wollen) den Herren Lehrern, wie den Schülern, ein „Danke schön“ zurufen.

Am anderen Tage fand eine Beratung des Vereins statt. Am Schluß derselben fragte der Vorsitzende, ob jemand noch ein besonderes Anliegen habe? Hierauf erhebt sich Herr „B“, und sagt: er wünsche sehr, daß solche Abende, wie der gestrige, nicht mehr in diesem Schullokale stattfinden möchten. Er gründet seinen Wunsch darauf, er sei bei der Einweihung dieser Schule gewesen; da sei gesagt worden „im Vertrauen auf die Gnade Gottes, sei mit dem Baue dieser Schule begonnen worden; deshalb solle sie auch eine Pflanzstätte der Religion sein“, jetzt, am Literaturabende, habe er aber Ausdrücke von den Schülern gehört, z. B. „чортъ побери, какъ ѣсть хочется“, (Revisor) u. s. w. Wenn man den Schülern solche Ausdrücke eindrillt, so lernen sie hier ja das Fluchen. Ueberhaupt wünsche er, nur religiöse Stücke vorgestellt zu sehen. Man wies darauf hin, es wäre gefährlicher den Namen Gottes im Munde zu führen, als das „чортъ побери“. Ueberhaupt entstanden kleine Reibereien, welche jetzt drohen zur Lawine zu werden, und dann — Gott behüte unsere Zentralschule. — Jetzt möchten die werten Leser entscheiden, was an dem Abende gefährliches gewesen ist. Sind solche Kernworte des russ. Dichters gebraucht worden, so hätte man sie umgehen können, aber doch nicht gleich „das Kind mit dem Bade ausschütten.“ Zum Troste der Literaturfreunde möchte ich noch hinzufügen, daß Herr „B“ fast gar nicht russisch kann, so daß er wahrscheinlich nicht eine richtige Vorstellung von den einzelnen Stücken erhalten hat, und nur die genannten Ausdrücke verstanden und sich darnach ein Bild gemacht hat. Damit ist die Handlungsweise des Herrn „B“ am Abende bei der Beratung, u. die Unannehmlichkeiten, welche einem Lehrer dadurch zu entstehen drohen, zu entschuldigen.

Ein Freund der Literaturabende.

— s. —

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Dankadresse der Barnauler Ansiedler an Seine Majestät den Kaiser und Kaisers Antwort.

Ueber die Dankadresse an Seine Majestät wurde seiner Zeit ein Artikel an die Friedensstimme abgeschickt, doch ist derselbe bisher nicht erschienen. Entweder ist er nicht aufgenommen worden oder aber er ist unterwegs verloren gegangen. Da diese unsere Angelegenheit durch die jetzt erhaltene Antwort Seiner Majestät sich nun zu einem Ganzen abgerundet hat, so möchte ich hiermit über

Der Pastor Felke-Prozeß.

Krefeld, den 4. Nov. 1909.

„Viel maßen sich die Arztkunst an,
Von denen keiner etwas kann,
Als was das Kräuterbüchlein lehrt
Und man von alten Weibern hört.“
Sebastian Brant.
„Narrenschiff.“

Vor der hiesigen Strafkammer stand der bekannte Pastor Felke, der in Repelen bei Mörs eine umfangreiche Praxis treibt, unter Anklage, den Tod eines Bäckerlehrlings durch fahrlässige Behandlung verschuldet zu haben. Statt auf Blinddarmentzündung, hatte er auf Leberschwellung mittels Sitzbäder behandelt. Auch die von dem später zugezogenen Arzt vorgenommene Operation konnte den Jungen nicht mehr retten, da der Eiter bereits in die Bauchhöhle durchgebrochen war und eine diffuse eitrige Peritonitis (Bauchfellentzündung) hervorgerufen hatte. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die sogenannte Augendiagnose, die nach Felkes Erklärung ein objektives Erkennungsmittel aller Arten und Grade von Krankheiten darstelle. Von dem Ungarn Peczely vor etwa 30 Jahren entdeckt und von Felke durch praktische Erfahrungen ausgebaut, bestehe sie darin, daß alle Organe auf der Iris (Regenbogenhaut) des Auges an einer bestimmten Stelle lokalisiert seien und Krankheiten sich durch charakteristische Struktur- (Bau, Zusammenfügung) und Farbenveränderungen anzeigen sollen. Mehrere von den anwesenden Ärzten hielten eine solche Annahme immerhin für möglich, andere wenden sie sogar selbst praktisch mit Erfolg an. Diesen traten in ausführlichen Gutachten scharf entgegen die Sachverständigen Dr. Koenen—Duisburg, Dr. Neustätter—Dresden, Dr. Seligmann—München und Privatdozent Dr. Salzer—München. Sie kamen auf Grund vieler Hunderter exakter Untersuchungen übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß die Augendiagnose jeder anatomisch-physiologischen Erklärung entbehre und durch keinerlei praktische Erfahrungen bestätigt werde. Die angeblichen Iriszeichen seien zum Teil angeborene, jedenfalls den Augenärzten längst bekannte Pigmentkörneransammlungen (Pigment-Farbstoff in tierischen Geweben), Bindegewebsfasern, Blutgefäßgeflechte, Krypten (Grübchen) und Kontraktionsbögen. Der Gerichtshof glaubte sich aber auf theoretische Spekulationen nicht verlassen zu dürfen und beschloß — die medizinische Wissenschaft kann ihm für diesen Entschluß, der in einwandfreier Weise die dunkle Sache klärte, sehr dankbar sein — Felke Gelegenheit zu geben, in Gegenwart des Gerichts an 20 von Ärzten vorher untersuchten Kranken seine Kunst zu zeigen. Der interessante Versuch fand im städtischen Krankenhaus statt und endete mit einem kläglichen Hereinfall Felkes. Er stellte bei 16 Fällen krasse Fehldiagnosen, bei den 4 übrigen traf er unter mehreren benannten, angeblich erkrankten Organen andeutungsweise das Richtige. Zur Illustration seien hier drei Fälle angeführt:

1) Fall. Befund Felkes: Pupillen nicht ganz gleichmäßig, daher vermutlich Wurmplage, trinkt gern gute Bouillon und guten Kaffee. Träumt viel. Ist blutarm. Füße kalt. Ißt viel Butter. Hat Schmerzen im Leibe, verbunden mit Schmerzen im Kreuz. Muß einmal hart auf beide Füße aufgesprungen sein, hat leicht Migräne (Kopfschmerz). Neigt zu Gallensteinen.

Aerztlicher Befund. Es handelt sich um eine ganz frische Syphilis, die sehr ansteckungsfähig ist. Es wurde Quecksilber in großen Dosen gegeben. Fühlt sich sonst ganz wohl.

2) Fall. Befund Felkes: Rechte Pupille größer als linke. Rechts ist das Nierenfeld gezeichnet nach der Blase zu. Schmerz-Kringel durch die Blase. Im linken Auge ein Schulterzeichen. Fußschweiß, Kopfschmerz. Urin unklar. Gedächtnis hat zeitweise ein Loch. Neigung zur Tagesschläfrigkeit.

Ärztlicher Befund. Dem Kranken wurde der Blinddarm herausgenommen. Linkes Auge ist nahezu blind. Ein Stahlsplitter im linken Auge.

3) Fall. Befund Felkes: Rückenschmerz, der sich von unten nach rechts zieht. Handschweiß, Füße werden leicht kalt, oft trockene Kehle, zeitweilig schlechter Geschmack im Munde. Verdauung nicht genügend. Periodenstörungen.

Ärztlicher Befund: Schwerer Bruch der Wirbelsäule, in der unteren Partie zwei Wirbel zermalmt.

In den ersten zwei Fällen hat Felke also daneben geraten, im letzten Fall „Rückenschmerzen“ festgestellt. Jedenfalls steht das eine unumstößlich fest, daß der Augendiagnose keinerlei Wert zuzumessen ist.

Das Urteil lautete auf Freisprechung. Die Begründung führt aus daß die Frage, ob der Tod auf das Verhalten des Angeklagten zurückzuführen ist, bejaht wurde. Es war nur zu prüfen, ob dieser Erfolg auf einer Fahrlässigkeit des Angeklagten beruht. Da ist es nötig, zu fragen, ob die Augendiagnose ein an sich zuverlässiges Mittel ist, um eine sichere Diagnose der Krankheiten zu stellen Diese Frage hat das Gericht verneint. Nach den Bekundungen der Augenärzte hat die Augendiagnose keine wissenschaftliche Unterlage. Der Angeklagte war von Ärzten darauf aufmerksam gemacht worden, daß die von ihm gestellte Diagnose falsch war. Zu seinen Gunsten muß man annehmen, daß er trotz seiner Bildung an die Richtigkeit seiner Diagnose glaubte. So ist das Gericht nicht zu einer Bejahung der Fahrlässigkeit gekommen. Wenn seine Methode — das mag ihm hier mit auf den Weg gegeben werden — dem Angeklagten noch einmal den Streich spielen sollte, wegen eines ähnlichen Falls auf die Anklagebank zu kommen, dann wird er sich nicht mehr auf seinen guten Glauben berufen können. Und das mögen sich auch diejenigen merken, die nach der Methode des Angeklagten die Augendiagnose gewerbmäßig ausüben.

Als Pastor Felke den Gerichtssaal verließ, wurde er von der nach Hunderten zählenden Menschenmenge mit stürmischen Hochrufen begrüßt.
Münchener Medizinische Wochenschrift.

das Ganze etwas berichten, wobei ich die Redaktion des „Botschafter“ bitte, diesen Artikel, wenn möglich, auf das Beiblatt einer Nr. des „Botschafter“ abzudrucken,*) damit ein jeder, dem die beiden Schriftstücke, Adresse und Antwort, des Aufbewahrens wert erscheinen, dieselbe auf einem Blatte hätte. Die Friedensstimme und auch die Odessaer Zeitung werden ersucht, diesen Artikel abzudrucken.

Im Herbste vorigen Jahres wurden wir Ansiedler auf Barnaul uns einig, dem Herrn ein gemeinsames Fest zu feiern. Viel Gutes hatten wir Ansiedler aus der Hand des himmlischen Vaters entgegengenommen, sowohl während der weiten Reise hierher, wie auch im Verlaufe des Sommers während der schweren Ansiedlungsarbeiten. Wer schon im vorigen Frühlinge ausgesät hatte, der hatte auch schon eine kleine Getreideernte zu verzeichnen. Alle aber hatten recht schön Futter eingeheimst. Für alles das wollten wir unserm himmlischen Vater ein öffentliches Dankfest feiern. „Zugleich fühlten wir uns aber auch unserm Landesvater, dem Herrn und Kaiser, zu Dank verpflichtet, für das uns zugeteilte schöne Land, auf welchem wir eine neue Heimat gefunden haben. Zuerst wurde dieses Fest festgesetzt auf den 23. August. Als aber bei einer Gelegenheit unser Bevollmächtigter und gegenwärtiger Oberschulze Herr Jakob Reimer zu unserm Natschalnik (переселенческій н.) kam, da geschah es, daß bei demselben gerade ein Mitglied einer aus Tomsk reisenden Kommission zugegen war. Da Herr Reimer dort unter anderem mitteilte, daß wir vorhätten, ein allgemeines Dankfest zu feiern und bei dieser Gelegenheit eine Dankadresse an den Kaiser abzusenden gedächten, wurde von dem Kommissionsmitgliede der Wunsch ausgesprochen, daß wir dieses Fest auf den 1. September verlegen möchten, damit die Kommission, die gerade zu diesem Tage bei uns einzutreffen gedenke, Gelegenheit hätte, der versammelten Gemeinde einen Besuch abzustatten und zugleich auch teilzunehmen an unserm Feste.

Auf Anregung des Herrn Reimer wurde nun natürlich das Fest auf den 1. September verlegt. Es wurde auf dem Ende unseres Dorfes Orlow auf dem Gebietsamtsplatze, wo sich auch ein Häuschen, das gegenwärtige Gebietsamt, befindet, — ein ziemlich umfangreiches Zelt gebaut und zwar 15 Faden lang und 10 Faden breit. Das Gerüste wurde aus starken runden Latten gemacht und an den Seiten und oben mit Leinwand überzogen. Aus Bohlen wurden dann in aller Eile Bänke und Tische hergerichtet. In der Mitte an der einen Seite wurde eine Erhöhung für die Festredner und die hohen Gäste gebaut. Für eine kräftige Mittagsmahlzeit war auch Sorge getragen.

Der 1. September kam. Bald sah man von allen Seiten die Fuhrwerke mit den Festgästen herannahen, und es dauerte nicht lange, so wogte um das Zelt und in demselben eine große Menge festlich gekleideter Menschen, große und kleine. Die Gäste aus Tomsk wurden nur zu 1 Uhr nachmittags erwartet.

Etwas vor 10 Uhr wurde das Fest eröffnet von dem Schreiber dieses mit Gesang des Liedes: „Wie groß ist des allmächtgen Güte“, mit Gebet und Begrüßungs- und Einleitungsansprache auf Grund von Psalm 67. Nach der Einleitung hielt Br. Aron Reimer, Schöntal, die eigentliche Erntedankfestrede, und nach ihm sprach Br. Jakob Gerbrandt über unsere Aufgaben als Untertanen im Reiche. Vor und zwischen den Ansprachen sang ein Sängerchor verschiedene schöne Lieder.

Nun folgte die Mittagspause und das Mittagessen. Nach dem Essen versammelte man sich wieder im Zelte und wurde nun vom Schreiber dieses die an den Kaiser gerichtete Dankadresse *) vorgelesen; darnach diente Br. Abraham Neufeld, Schönau, mit einem kurzen Worte. Eben hatte er geendigt, als es hieß: sie kommen. Nun wurde die Versammlung gebeten, sich ruhig zu verhalten, und sobald die Gäste das Zelt betreten würden, sich alle von den Sitzen zu erheben. Erschienen war der Gehilfe des Oberverwalters in Sachen der Ansiedlung im Gouvernement Tomsk, Herr Michail Pawlowitsch Markow. In seinem Gefolge befanden sich unser Natschalnik, Herr Grigorij Timofejewitsch Alexejew, dessen Gehilfe, Herr Woskobojnikow, der Hydrotechniker unseres Kreises und noch ein Beamter.

Nachdem diese Herren sich den Reisestaub aus den Gesichtern und von den Kleidern entfernt hatten, kamen sie ins Zelt. Vorauf schritt Herr Markow. Als sie die Mitte des Zeltes erreicht hatten, trat ihnen Schreiber dieses entgegen mit folgenden Begrüßungsworten:

Ваше Высокородіе! Отъ имени нашей общины честь имѣю привѣтствовать Васъ. Весьма намъ пріятно и отъ души мы радуемся видѣть Васъ сегодня въ средѣ нашей. Ибо что бы могло болѣе возвысить торжество наше, какъ именно достойное Ваше присутствіе. Поэтому — будьте привѣтствуемы!

Hierauf antwortete Herr Markow in einer längeren Rede, in welcher er sich sehr lobend aussprach über das richtige und einige Vorgehen der Mennoniten in der Ansiedlungssache. Es spräche ganz besonders für uns, daß wir den Mut gehabt hätten, eine Steppe zu besiedeln, die solange unter dem Rufe gestanden, daß sie zu einer Besiedlung nicht tauge, weil sie eben für gänzlich wasserlos gegolten habe. Schon das erste Erscheinen und die ersten Schritte unserer Landsucher (ходоки) bei der Auswirkung des Landes habe auf ihn den Eindruck gemacht, daß er es nicht nur mit klugen, sondern auch umsichtigen und erfahrenen Leuten zu tun habe, und das habe ihn bewogen, unsere Sache überall aufs wirksamste zu vertreten. Unsere Ansiedlung bezeuge es heute schon, daß er sich in seinem Vertrauen zu uns nicht getäuscht habe. Nachdem er uns seine fernere Mithilfe und Unterstützung zugesichert hatte, schloß er mit dem Wunsche, daß unsere Ansiedlung gedeihen möchte zu unsrer und des Landes Wohlfahrt. Auch unser Natschalnik richtete noch einige Begrüßungsworte an die Versammlung. Dann wurden die Gäste zu dem für sie hergerichteten erhöhten Orte geleitet, wo sie auf Stühlen Platz nahmen. Nun trat Herr Reimer auf und erzählte einiges über die ersten Arbeiten bei der Auswirkung dieses Landes, wobei er die tätige Mithilfe des Herrn Markow besonders betonte. Der anwesende Sängerchor trug hierauf verschiedene deutsche und russische Lieder vor. Dann trat Schreiber dieses auf und dankte den Herren im Namen der Ansiedler für die erzeigte Mithilfe und bat dann die Versammlung aufzustehen und die Nationalhymne zu singen. Nach dem Gesange erscholl ein dreifaches kräftiges: ура! Hierauf verabschiedeten sich die Herren, dankend für die liebevolle Aufnahme. Herr Reimer geleitete sie sodann ins Wolostgebäude, wo ihrer eine gedeckte Tafel harrte. Während sich die Herren das zubereitete Mahl schmecken ließen, trug der Orlower Musikchor im Nebenzimmer einige Lieder vor. Diese Musik (Gesang mit Musikbegleitung) nach unsrer ländlichen Weise, war den Herren etwas Neues. Nach dem Essen wurde ihnen unsere Dankadresse vorgelegt mit der Bitte, uns behilflich zu sein, damit dieselbe auch an Seine Majestät den Kaiser gelange. Dazu erklärten sie sich auch sogleich bereit und versprachen, wenn wir sie ihnen mitgeben wollten, dieselbe durch den Herrn Tomsker Gouverneur an den Kaiser zu befördern; darauf gingen wir freudig ein.

Soweit am 1. September 1909. Am 16. Februar ds. Jahres erhielten von alle Amtspersonen unsrer Wolost, so wie auch einige Prediger Einladung, am 17. Febr. in der Wolost zu erscheinen, um die Antwort Seiner Majestät auf unsere Dankadresse entgegen zu nehmen. Zu 9 Uhr morgens besagten Tages waren denn auch alle erschienen. Bald erschien unser Natschalnik in Begleitung des Oberschulzen. Bei ihrem Eintritte erhoben sich alle von ihren Sitzen. Nachdem der Natschalnik obenan hingetreten war, begann er mit den Worten: Mir ist die besondere Ehre zugefallen, euch Mennoniten die Antwort Seiner Kaiserlichen Majestät auf eure Dankadresse zu übermitteln. Warum diese Antwort so lange hat auf sich warten lassen, ist damit zu erklären, daß Seine Majestät während der Wintermonate nicht in Petersburg verweilte. Gleich nach der Rückkehr des Kaisers aber sei ihm unsere Adresse eingehändigt worden und heute seien wir in der glücklichen Lage, die Antwort darauf zu vernehmen. Sie lautete also:

Томскому Губернатору.

Меннониты переселенцы изъ Таврической, Херсонской, Самарской и Оренбургской губерній, устроенные въ новыхъ поселкахъ Барнаульскаго уѣзда, на земляхъ Кабинета Его Величества въ представленномъ Вами, при отношеніи отъ 23 сентября минувшаго года за № 24748, всеподданнѣйшемъ адресѣ, просили повергнуть къ стопамъ Его Императорскаго Величества вѣрноподданническія чувства любви, безпредѣльной преданности и благодарности за надѣленіе ихъ землею.

По всеподданнѣйшемъ докладѣ Главноуправляющимъ Землеустройствомъ и Земледѣліемъ приведенной просьбы, Государю Императору 4-го сего января благоугодно было Всемилостивѣйше повелѣть *благодарить переселенцевъ - меннонитовъ за выраженныя ими чувства.*

Nach der Verlesung der Antwort betonte der Natschalnik, daß dieselbe davon Zeugnis ablege, daß wir einen gnädigen Kaiser hätten, der seine Untertanen liebe und der auf die Kundgebungen derselben achte, und daß unser Vermenden an Seine Majestät, in welcher Angelegenheit es auch sein möge, nicht ohne Folgen bleibe.

Hierauf richtete Prediger Franz Buller in deutscher Sprache etliche ermunternde und ermahnende Worte an die Versammelten und betete mit denselben, wobei ganz besonders fürbittend unseres Kaiserhauses gedacht wurde. Dann sprach Schreiber dieses noch ein paar Worte zu den Anwesenden, sich dabei der russischen Sprache bedienend. Hervorgehoben wurde, daß die uns erwiesene kaiserliche Gnade unsere Dankbarkeit hervorrufen müsse und daß wir diese Dankbarkeit am besten dadurch beweisen könnten, wenn wir von heute an mit neuer Kraft, mit neuer Begeisterung, mit neuer Liebe zu Kaiser und Vaterland an die Erfüllung unserer Aufgaben als Untertanen gingen. Nun wurde die Nationalhymne gesungen.

Da unser Herr Natschalnik von seinem gegenwärtigen Posten auf einen höheren versetzt wird, so benutzte er diese Gelegenheit, um uns noch ein Abschiedswort zuzurufen. Er sagte unter anderm etwa folgendes: Meine Herren! Wahrscheinlich ist es heute das letzte Mal, daß ich so als euer nächster Vorgesetzter in euer Mitte verweile. Nicht leicht ist es mir, von euch, ihr lieben Deutschen, und von dem Orte meiner bisherigen Wirksamkeit zu scheiden. Es war mir stets eine liebe Arbeit, wenn ich auch zugleich bekennen muß, daß es nicht immer ohne Mißhelligkeiten abging. Das bringt wohl jeder, und besonders ein eifriger Dienst mit sich. Eines aber kann ich euch sagen: ich scheide mit dem Bewußtsein, daß ich in allen euren Angelegenheiten nicht nur nach Pflicht, sondern auch nach Gewissen gehandelt habe. Mein Wohlwollen euch gegenüber, glaube ich ganz besonders damit bewiesen zu haben, daß ich für euch die Bestätigung euer Wolost erwirkte. Das war nicht leicht. Es galt, die höhere Behörde davon zu überzeugen, daß es sich, wenn von einer mennonitischen Wolost die Rede sei, nicht darum handele, einem fremden Elemente in unserm Vaterlande Vorschub zu leisten, einem Elemente, etwa, das dem russischen Reiche und seinen Gesetzen zuwider und hinderlich sein könnte. Wir seien zwar Deutsche von Abstammung, aber im übrigen seien wir dieselben Untertanen nach Ueberzeugung und Stellung in Kaiser und Vaterland, wie die Rechtgläubigen und andere. Zudem hege er die Hoffnung, daß die Deutschen nicht nur dem Lande nicht schädlich, sondern, dank ihrer Kultur, sogar dem russischen Volke ein Vorbild von Regsamkeit, Fleiß und Ausdauer auf allen Gebieten sein werden. Diese Hoffnung begründe er damit, daß wir in dem kurzen Zeitlauf von 2 Jahren auf einer bis dahin für wasserlos und zum Ackerbau, ja überhaupt zur Besiedlung für untauglich gehaltenen Steppe eine Ansiedlung gegründet hätten, die nur von Fortschritt, Fleiß und Strebsamkeit zeuge.

Sodann forderte er uns auf, auch in dieser ersten schweren Zeit nicht müde zu werden und uns besonders der Armen und Schwachen brüderlich anzunehmen. Dieses aber nicht zu tun um dafür eine öffentliche Wiedervergeltung von Menschen zu empfangen, sondern des Wortes Jesu dabei eingedenk zu sein: Der Vater, der in das Verborgene sieht, wird dirs vergelten öffentlich. Doch möchten wir unsere Liebe betätigen nicht nur an unseren Brüdern nach dem Fleisch, sondern ihre Wirksamkeit ausdehnen auch über den Rahmen unseres Mennonitenvolkes hinaus, auf die uns umgebenden Völker es seien dies lutherische, oder katholische, oder rechtgläubige Landeskinder, gemäß dem Worte: da nicht ist Grieche, noch Jude u. s. w., denn in Christo sind wir alle Brüder.

Nach dieser Rede, die, weil sie von Herzen kam, auch allen, die sie verstanden, zu Herzen ging, dankte Herr Reimer dem Herrn Natschalnik im Namen der Wolost für alle erwiesene Liebe und Hilfe. Nachdem noch verschiedene der Anwesenden dem Herrn Natschalnik mit einem Segens- und Glückwunsche die Hand gedrückt hatten, löste sich die Versammlung auf.

Peter Wiebe.

Orlow, d. 18 Febr. 1910.

*) Aus technischen Gründen kann der Artikel nicht auf besonderem Beiblatte gebracht werden. D. Red.

*) Den Text der Adresse können wir leider nicht bringen ohne vorherige Genehmigung des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes.

Für Gartenfreunde, Ansiedler und Prediger.

Lange schon wollte ich dem Botschafter einen von mir gemachten Versuch mitteilen, damit er selbigen seinen Lesern erzählen möchte. Der nahende Frühling mahnt mich, es nicht länger aufzuschieben. Von überall hört man die Klage, daß die Stachelbeeren mit einem weißen Pilz befallen und dadurch gänzlich unbrauchbar werden. So geschah es auch bei uns im Jahre 1908. Im darauffolgenden Jahre, sobald die Stachelbeeren anfingen auszulassen, spritzte ich selbige mit Krongrün. Auf einen Eimer Wasser einen guten Teelöffel Krongrün aufgelöst mit Essig. Dieses wiederholte ich dreimal. Der Erfolg war gut, denn es waren nur wenig kranke Beeren. Da ich diesen Versuch nur einmal gemacht habe, so kann ich nicht behaupten, daß es immer hilft, wird sich aber, wenn noch andere es versuchen, bald ausweisen. Da ich schon im Schreiben bin, so will ich gleich ein anderes Thema berühren. Weit und breit haben sich die Mennoniten in letzter Zeit angesiedelt. Wo du nicht wohnen magst, deine Aufgabe ist es, ein Segen für die Menschheit zu werden. Nicht löblich ist es von den Ansiedlern zu lesen: „Früher durften wir die Türen nicht verriegeln, aber seit Deutsche da sind, müssen wir es.“ So soll es nicht sein. Jesus sagt zu seinen Jüngern: „Ihr seid das Salz der Erde und das Licht der Welt. Dieses ist auch unsere Aufgabe an allen Orten und Enden. Auch von der Orenburgschen Ansiedlung hören wir traurige Nachricht, nämlich, daß der Lehrdienst in Uneinigkeit und Streit lebt. Wenn ich auf mein Leben zurück schaue, so muß ich mir sagen, daß, wo ich Streit und Unfriede gehabt, es oft daran gelegen, daß ich nicht Sanftmut und Demut geübt habe. Unser Herr und Meister sagt: „Lernet von mir Sanftmut und Demut, damit ihr Ruhe findet für eure Seelen Wo bleibt euer Seelenfriede? Wenn Sie, lieber Aelteste, Sanftmut und Demut üben könnten, dann würden Sie nicht sagen dürfen: „Dieses ist nicht zurecht zu machen!“ Nur der Demütige findet Gnade. Ich weiß nicht, von welcher Seite mehr Schuld kommt, aber eins weiß ich, daß der Befehl des Herrn nicht befolgt wird, sonst würde die Gemeine nicht verwirren durch Unversöhnlichkeit. Das Kennzeichen eines Christen ist Liebe. Ihr habt den Ältesten Js. Dück eingeladen hinzukommen. Vermutlich wird er der Einladung folgen. Von Segen wird dieses aber nur sein, wenn ihr beim Herrn in die Schule geht und von ihm zuvor noch Sanftmut und Demut lernt, woran es euch fehlt. Bitte hierüber nachzudenken.

Euer Amtsbruder J. H. in J.

Eine symptomatische Reise.

Es ist auffallend, daß bis jetzt kein Einziger der „Botschafter“-Leser ein Ereignis aus dem Leben der Molotschnaer Mennoniten öffentlich behandelt hat, das unter der betreffenden Bevölkerung recht viel besprochen worden ist. Diese Erscheinung ist mir ein weiterer Beweis dafür, daß wir uns noch immer nicht daran gewöhnen wollen, allgemeine Angelegenheiten öffentlich zu verhandeln. Und doch tut es not, daß diese Erkenntnis sich immer mehr Bahn bricht.

Ich meine die Reise des Halbstädter Gebietsschreibers Hermann Fast mit dem Oberschulzen Dietrich Dick und dem Forsteipräsidenten und gleichzeitig Schulratspräsidentenkandidaten David Klassen nach Petersburg. Man besprach und bespricht noch beinahe in allen Kreisen und zufälligen Gesellschaften das Auffallende an dieser Reise, das ich in 4 Abschnitte unterzubringen mich bemühe.

1) Zu allererst war es das Geheimnisvolle der Reise und das Fahren des Gebietsschreibers. Vorher wurde schon von der Fahrt des Oberschulzen und Präsidenten gesprochen und einer fragte den andern, ob er nicht wisse, was der Grund der Fahrt sei. Schodmänner wußten nichts von der Fahrt. Wie es nun bekannt wurde, daß auch der Gebietsschreiber gefahren sei, so fand man noch mehr des Unverständlichen. Mußte dieser Mann in Petersburg die nötigen Wege zeigen? Auch jetzt sehen wir die Notwendigkeit nicht ein, und es wäre sehr erwünscht, wenn sich die beiden Herren Dick und Klassen öffentlich darüber erklären würden, wie sie zu dem Plan gekommen sind, ob sie mit mehreren der Vordermänner darüber gesprochen und weshalb Fast fahren mußte.

2) Gleichzeitig mit dem Bekanntgeben der Fahrt sickerte denn auch der Grund der Fahrt in die Gesellschaft: es handele sich um Forsteiangelegenheiten und um die Halbstädter pädagogischen Klassen. Von vornherein ist zuzugeben, daß die Lage der Halbstädter Präparanden in Beziehung auf die Examina eine sehr miserable und der Verbesserung bedürftige ist. Doch sagten sich einsichtsvollere Männer, daß jedenfalls noch nichts auszurichten sein würde, da die Lage der Zentralschulen eine sehr unbestimmte, nicht auf Gesetze begründete ist. Uns allen ist bekannt, daß in Sachen der Zentralschule zwei Herren bevollmächtigt sind zu wirken, und daß in dieser Angelegenheit die notwendigen Schritte getan worden sind. Die pädagogischen Klassen bauen sich auf den Zentralschulen auf und sind in den ausgearbeiteten Zentralschulsatzungen auch in betracht gezogen worden. Wie kommt es nun, daß Halbstadt,

das doch auch Vollmacht gegeben hat zum Wirken, nun ohne Rücksicht auf das Vorangegangene für sich allein vorgehen wollte? Ob solch Vorgehen wohl die Allgemeinsache fördern kann? Beide Angelegenheiten müssen doch an ein und derselben Stelle erledigt werden; wie muß den Ministeriumsbeamten wohl solche Tätigkeit erscheinen? Muß nicht die ganze Sache leiden, ohne daß die eigene gewinnt? Eine völlige öffentliche Darlegung der Gründe zur Fahrt, der gemachten Schritte und des erlangten Resultats von seiten des Schulratspräsidentenkandidaten sind durchaus notwendig. Wir fordern das von dem Mann, der die Schulinteressen zu wahren und zu verteidigen hat. Was in Forsteiangelegenheiten erreicht werden sollte, wurde erst später bekannt.

3) Die „Friedensstimme“ brachte uns in №14 die Resultate der Fahrt. Daraus ersehen wir, daß der Forsteipräsident es für notwendig gefunden hat, wegen der säumigen Zahler anzufragen. Als ob nicht schon früher der Weg, wie mit solchen Herren zu verfahren sei, gezeigt worden wäre! Es ist lächerlich, daß mit dem einoder mehrmaligen Nichtzahlen der speziell mennonitischen Steuer, jemand sich von den Mennoniten ausschließen solle. Wenn das möglich wäre, so wäre es mit unserm Mennonitentum aus. Es gäbe dies einen Rührkohl, den auch nicht solche Mennoniten wie Fast, Dick, und Klassen aufessen könnten. Den Beamten, der solche Antwort gegeben haben soll, darf ich ruhig weglassen, da es doch eine Angelegenheit ist, die den Mennoniten völlig übergeben worden. War denn diese Fahrt notwendig? Mußte Fast mitfahren? Ich bin weit davon entfernt öffentliche Übelstände totschweigen zu wollen; aber in diesem Fall scheint mir die Hilflosigkeit unserer Vorgesetzten, als solche fuhren sie doch wohl nach Petersburg, nicht in der Sache selbst zu liegen, sondern muß einen andern Grund haben. Herr Klassen, warum mußte der Schreiber Fast mitfahren? Auch lese ich aus dem Bericht heraus, daß man wegen der Vermögenssteuer angefragt hat!!! — — — — — —

4) Hat die Fahrt kein Geld gekostet. Sie ist bezahlt von den Geldern, die dem Oberschulzen zur freien Verfügung gestellt worden. Diese bestehen aus Zinsen; auch von den Geldern des Pachtartikels! — Der S'chod braucht sich also nicht aufzuregen und keine Erklärung zu verlangen, es hat nichts gekostet! —

Wer noch Verstand zum Denken hat, der denke über diese symptomatische Reise nach. — r.

Geehrte Redaktion!

Wir bitten freundlichst um einen kleinen Raum im Botschafter, eine nähere Antwort über den Artikel: „Noch wieder einmal etwas über Forsteiangelegenheiten“ (in Nr. 13 und 14) zu geben. Schon seit längerer Zeit werden „Botsch.“ und „Frdst.“ mit großem Interesse bei uns gelesen. Sehr entschieden tritt Herr „e“ auf. Er beschuldigt da sehr den gewesenen Präsidenten Dick und den Schriftführer. — Wollte Gott geben, daß wir nur immer so einen Präsidenten hätten, wie Herr Dick war. Es scheint so, als ob Herr „e“ wohl Lust gehabt hätte, Präsident zu werden. Sie haben die lieben Oekonomen sehr niedrig bemessen. Wir bitten Sie, Herr „e“, ehe Sie über eine Sache urteilen wollen, müssen Sie sich erst überzeugen, wie es sich in Wirklichkeit verhält und nicht so ungereimte Sachen in die Oeffentlichkeit bringen, was doch zum Teil sehr lächerlich ist. Wie viel Holz in diesen 3 Jahren verbraucht worden ist, ist wohl keinem besser bekannt als uns, die wir vor drei Jahren mit unserm lieben Oekonom in den Dienst eintraten, und da so viel von Anadol in früheren Zeiten zu hören war, so ist wohl zu keiner Zeit so viel Umsicht gehalten worden, wie gerade in der jetzigen. Wir müssen unserm einsichtsvollen Oekonom das Zeugnis geben, daß er sehr ökonomisch handelt und ich zweifle, ob Sie einen bessern Oekonom finden würden. Sie erwähnen, daß für 2120 Rbl. Brennmaterial vorrätig liegt und dennoch hat er für 900 Rbl. assignieren lassen! — Hören Sie, mein geehrter Herr „e“, ich, der ich die Bücher und Rechnungen gerade so gut weiß, wie unser lieber Oekonom, — flüstere Ihnen ins Ohr: „Das ist nicht so!“ Die Geschichte ist so: Im Jahre 1908 zeigte die Rechnung für Brennmaterial 973 Rbl. und im Jahre 09 — 563 Rbl. — aber davon gehen noch die Kohlen ab, welche in der Küche zum Kochen für 150 Mann gebraucht werden. (Die Summe 973 Rbl. ist deshalb so hoch, weil da noch vom Jahr 07 Schulden zu bezahlen waren.) Wenn viel, werden wir in 3 Jahren für 1000 Rbl. Holz brauchen (zu 12 Öfen, lieber Herr „e“!) Sie haben unsern Oekonom gröblich beleidigt. Zwar sollte und könnte sich der Oekonom selbst über die Sache aussprechen, aber wir 3-jährige Anadoler besprachen uns und bestimmten, daß wir uns für unsern lieben Papa in den Riß stellen werden, was hiermit geschehen ist.

Mehrere Dienende.

Sprechsaal.

— Orenburgischer Reichtum. Daß unsere Mädchen, selbst wenn sie in den ärmsten Verhältnissen leben, den Eltern zur Last fallen und sich sehr gut ihr Brot verdienen könnten, nicht dienen wollen, ist leider eine traurige aber auch allgemein bekannte Tatsache; noch trauriger aber ist es, wenn sie darin noch durch die Eltern bestärkt werden, die auch nur auf die Almosen spekulieren, welche von der Mutterkolonie kommen sollen. Da wäre das Cornies-Regim noch ganz am Platz. Weil aber Ihre Ausführungen nichts Neues bringen, so lassen wir die Sache lieber.

— Von der Redaktion: Durch meine längere Abwesenheit von Hause veranlaßt, sind einige Artikel etwas verspätet gebracht worden, andere auch bis heute nicht erschienen. Man wolle dieses frndl. entschuldigen! Demnächst sind wir wieder mit allem nach, und bitten unsere w. Mitarbeiter um fernere Zusendung von Mitteilungen, Artikeln usw. D. Epp.

Jek., im März 1910.

— „Bethania“ Melden Sie Ihren kranken Sohn beim Vorsitzenden der Verwaltungskommission an. Die Adresse lautet: II. отд. Ново Васильевка, Тавр. г., г. Якову Зудерманъ, имѣніе Ааилe. — Dorthin möchten sich überhaupt alle wenden, welche Kranke für „Bethania“ anzumelden haben.

— P. in R. Aber doch selbstverständlich: Schreiben Sie nur recht oft. Wenn wir auch nicht immer jeden Artikel aufnehmen können, so bleiben wir doch stets auf dem laufenden und das ist mitunter bei andern Einsendungen für uns von größter Wichtigkeit.

— Anfrage. Hat ein Prediger, oder Aeltester, der die Gemeinde verläßt, das Recht, solchen Predigern, welche der Gemeinde treu mit dem Worte Gottes dienen, das Predigen zu untersagen? Hat ein Prediger oder Aeltester der sich seines Dienstes an der Gemeinde entsagt, ein Recht, amtliche Handlungen, wie Trauungen 2c. in derselben zu vollziehen? Um Antwort bittet

ein verlassenes Gemeindeglied.

— Auf die Anfrage in № 15, die gefrorene Milch in Leinwandsäcken betreffend, kann ich folgendes berichten: Da um die Weihnachtszeit die Kühe gewöhnlich nicht viel Milch geben, so läßt Frau B. schon vorher viel Milch einfrieren, wie es hier im Orenburgschen die meisten Frauen machen, um zu Weihnachten zu allem Gebäck die notwendige Milch zu haben. Solche gefrorene Milch wird dann in Leinwandsäcken aufbewahrt. Was aber Frau B. anbelangt, so wohnt dieselbe in der Nähe der Stadt, und wenn die Milch knapp wird, verkauft sie dieselbe in der Stadt mitunter für schweres Geld, bis 40 Kop. und noch teurer für ¼ Eimer. Frau B. hat mitunter bis 70 Eimer gefrorener Milch in Leinwandsäcken.

Der Artikelschreiber.

Buntes Allerlei.

Ein Duell. Durch die Straßen der Stadt Louisville zog eine Methodistenprozession. John Fowlers, der in der Schenktür stand, machte sich über die Teilnehmer, namentlich über den Pastor Bowman lustig, den er so gut kopierte, daß die anderen Gäste sich köstlich belustigten. Der Pastor sagte aber nur:

„Flegel!“

„Was sagte er?“, fragte Fowlers.

„Ungehobelter Flegel!“, wiederholte der Pastor lauter, und die Prozession setzte ihren Weg fort

Fowlers konnte diesen ihm auf offener Straße angetanen Schimpf natürlich nicht ungerächt über sich ergehen lassen. Außerdem würde es, meinte er, einen köstlichen Spaß geben, wenn er dem Geistlichen eine Forderung sandte.

Gesagt, getan.

Zum größten Erstaunen aller, nahm der Pastor die Forderung an, und wählte als Waffe — einen Korb faule Eier.

Dabei blieb es. Fünfzehn Fuß wurden als Abstand festgesetzt.

Fowlers schäumte vor Wut. Was sollte er aber machen? Er mußte sich einfinden. — —

Die Distanz wird abgemessen. Die Gegner greifen zu den Waffen, jeder zu einem Ei. Der Ruf: „Los!“ ertönt, und Fowlers stößt einen Fluch aus. Das Ei des Gegners hatte sein linkes Auge getroffen, und schon im nächsten Augenblick sitzt ein zweites Ei ihm zwischen den Zähnen.

„Goddam“ will er rufen. Der Mund ist ihm aber verstopft. Wütend greift er einmal nach dem andern in den Korb und schleudert Ei auf Ei hinaus, ohne den Pastor auch nur ein einziges Mal zu treffen.

Dieser wirft aber desto sicherer. Ehe Fowlers zur Besinnung kommt, zerplatzt das dritte Ei auf seiner Stirn, das vierte im Ohr, während zwei weitere im Haar kleben bleiben. Dann verschwindet wieder eins im Munde. Kein einziges Ei des Geistlichen verfehlt sein Ziel, den Kopf des Gegners, der in fürchterlicher Angst „Halt, halt — genug, genug!“ ruft.

Der Pastor ist so gutmütig, Pardon zu geben. John Fowler erklärt aber feierlich, daß er nie wieder einen Methodisten fordern will.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 20/22 u. 23/24 März.

5% 1. Gewinn Anleihe	454¼	450
5% 2. „ „	348¼	345
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	332¼	327
4% Staatsrente	90¼	90⅜
5% Anleihe 1906	102⁶/₈	102⁶/₈
5% 1. Innere Anleihe	104⅝	103⅛
5% 2. Innere Anleihe	103⅝	103½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	98⅞	98²/₈
4½% „ „ „ „ „ „	95⅛	95
4% „ „ „ „ „ „	88⁶/₈	88⁴/₈
3½% „ „ „ „ „ „	85⁶/₈	85⅛
5% Oblig. d. Bauernbank	98⁴/₈	98⅝
4½% „ „ „ „ „ „	95⅛	95
4% „ „ „ „ „ „	89	88⅝
5% 3. Innere Anleihe 1908.	103⅝	103⅛

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 21. März 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	88⅜	89⅜
Donische	88	89
Charkower	88¼	89¼
Chersoner	88⅝	89⅝

Bibliothek für Unterhaltung.

Ein unpraktischer Arzt.

Schwank in 1 Akt von A. Schmasow.

Für Polterabende und andere Gelegenheiten zur Aufführung gut geeignet. Zu beziehen gegen Einsendung von **20 Kop** in russ. Briefmarken von J. Schlichting, Vertrieb nützl. Bücher. Германія, Wilhelmsruh bei Berlin, 1-1 Hauptstr. 20.

10-го Мая начнутся занятія

съ группой народныхъ учителей на курсахъ бухгалтеріи

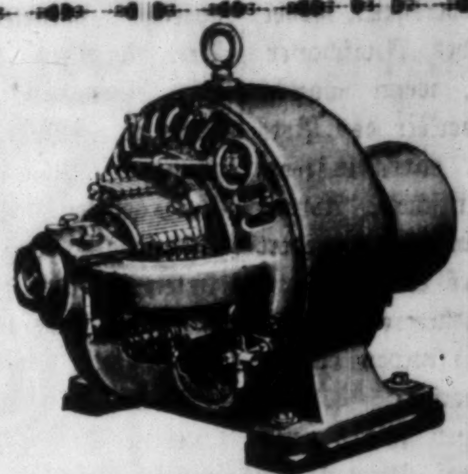
М. Л. ГУРЕВИЧА.

5—2 Симферополь, Дворянская, домъ Субаши.

Занятія теоретическія и практическія по слѣдующей программѣ: 1) Бухгалтерія, торговая и банковая, по системамъ: а) двойной итальянской, б) нѣмецкой, в) французской и г) американской, 2) Коммерческая ариѳметика, 3) сношенія съ банками и техника Банковаго дѣла, 4) счетоводство акціонерныхъ компаній, Товариществъ полныхъ и на вѣрѣ и проч. 4) Торговый и вексельный уставы. Плата за весь курсъ 40 рублей.

Занятія продолжаются до конца іюля. По окончаніи курса производится испытанія въ присутствіи ассесентовъ. Окончившіе получаютъ установленное свидѣтельство. — Пріемъ слушателей продолжается до 1-го мая.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.



Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,

Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7)

Elektrotechnisches Bureau

Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.

Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.

18 Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.

Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.

Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

ИНЖЕНЕРЪ

АЛЕКСАНДРЪ РАБИНОВИЧЪ,

Екатеринославъ, Проспектъ № 104.

Kontor und Fabrikslager von Dampfpumpen

empfiehlt:

Naphta- u. Petroleum-Brons-Motore

(Art. Diesel), von 4 bis 800 Pferdestärken.

Generalvertretung der Appingedammer Bronsmotoren-Fabrik.

Brennstoffverbrauch: **Halb so viel** als bei den gewöhnlichen Motoren. Keine Zündvorrichtungen, daher keine Feuersgefahr, kein Versagen Einfache Bedienung.

Heißluft-Wasserpumpmaschinen.

Generalvertretung der Eilenburger Eisengießerei und Maschinenfabrik Alexander Monski.

Ruhiger Gang. Absolute Geruchlosigkeit. Solidität. Kein geschultes Betriebspersonal nötig. Geringste Betriebskosten. Feinste Referenzen, u. a. Höhere Bergschule, Jekaterinoslaw;

5 Stadtverwaltungen in Berdjansk, Simferopol etc.

Dampfpumpen „Oddesse.“

Generalvertretung der Maschinenfabrik **Oddesse** in Oschersleben. Anerkannt beste Dampfpumpen. Ohne äußere Schmierung. Dampfersparnis gegenüber anderen Systemen 25—50%. **Hunderte von Referenzen.**

Fabriksniederlage.

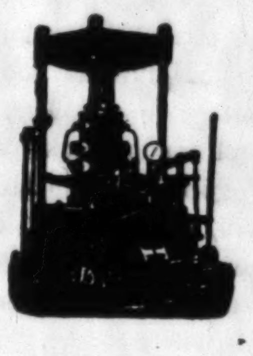
NESTLÉ KINDERMEHL

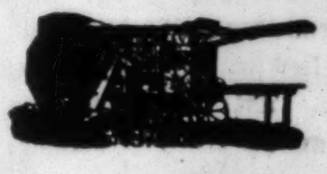
Seit 40 Jahren von den größten Aerzten der ganzen Welt, empfohlen als ideales

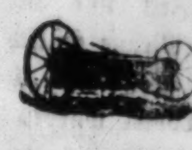
36—10 **Nährmittel für Kinder,**

Greise und Magenleidende.

Erhältlich in allen Apotheken und Droguenhandlungen.







Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

42 Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Günstig wird verkauft:
ein rentables Grundstück mit großen Häusern, in belebtester Gegend der Stadt Jekaterinoslaw unweit des Bahnhofes und der Dampferhaltestelle. Wasserleitung im Hofe und in allen Wohnräumen, Zentralheizung. Jährliche Brutto-Einnahme 14,500 R. Wird verkauft billigst für nur 125,000 Rbl., Bankhypothek 45,480 Rbl. Interessenten belieben sich zu wenden an die Gesellschaft „R. Gebhold" in Krementschug, Gouv. Poltawa. 3

Wird gesucht ein
— Müller —
zu einer Walzenmühle mit Zylindern und Plansichter in einem deutschen Dorf in der Krim und ein
Heizer,
der auch befähigt wäre, nach gegebener Anleitung einen 60 HP Gasgenerator führen zu können.
Uns. Adresse: Ст. Акъ-Манай, Южн. жел. дор. П. Я. Гизбрехтъ и Г. Г. Ремпель. 8 – 3

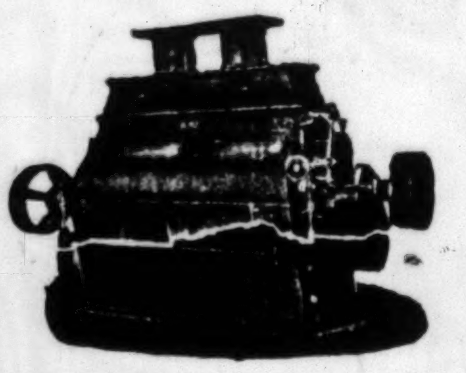
НОВОСТЬ!
ПАТЕНТОВАННЫЕ,
вертикальные шаровые прособдиры. Ступы, для толченія пшена, обдиры для гречи, овса и ячменя. Принимается полное оборудованіе пшенныхъ и крупяныхъ заводовъ.
Прейсъ-курантъ по требованію.
Фабрика зерноочистительныхъ машинъ
П. А. Пигарева
въ Саратовѣ. 5 – 4
Телеграфн. адресъ: Саратовъ Пигареву.

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.
Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.
Altrenommiertes Familienhotel,
bestens empfohlen von den Herren W. Janzen, G. Klaaßen u. H. Ediger. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.
Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber P. Karaus.

Am 1. Mai a. St. d. J. findet die Ziehung der 3. inneren Adels-Lotterie-Anleihe statt.
Der Hauptgewinn beträgt 200 000 Rbl.
Ein jeder, der in unser Bankierhaus 2 Rbl. einschickt, hat das Anrecht auf 1/50 Lotterielos eines Reichsbillets 3. Anleihe bei der Ziehung, welche am 1. Mai d. J. in der Reichsbank in Petersburg stattfindet. Indem man eine solche geringfügige Summe verausgabt für 1/50 Billett, kann man in die angenehme Lage gelangen ein Kapital von 4000 Rbl. für Sohn, Tochter, Neffe, 2c. zu gewinnen und darum sollte sich jedermann beeilen, diesen Umstand auszunützen und sich als Teilnehmer einschreiben lassen. Nach Erhaltung Ihrer Einzalung erhalten Sie sogleich ein Bescheinigung mit dem Vermerk der Nummer des Billetts und der Serie, an welcher Sie teilnehmen. Die Resultate der Ziehung werden in dieser Ztg. zum Abdruck gelangen und an allem größeren Residenzblättern. Die Bestellung und das Geld wolle man einsenden nach der Adresse:
Въ Банкирскую контору I. Темперъ и Ко. Варшава, Маршалковская 152.
Der Preis eines 1/25 Billets ist 4 Rbl.; eines 1/20 Billets ist 5 Rbl.; eines 1/10 Billets ist 10 Rbl.
6—1

Maschinen der Mühlenbauanstalt
G. Luther, 19
Braunschweig.
Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.
Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs
A. S. Kusmizky,
Jekaterinoslaw, Prospekt 106.

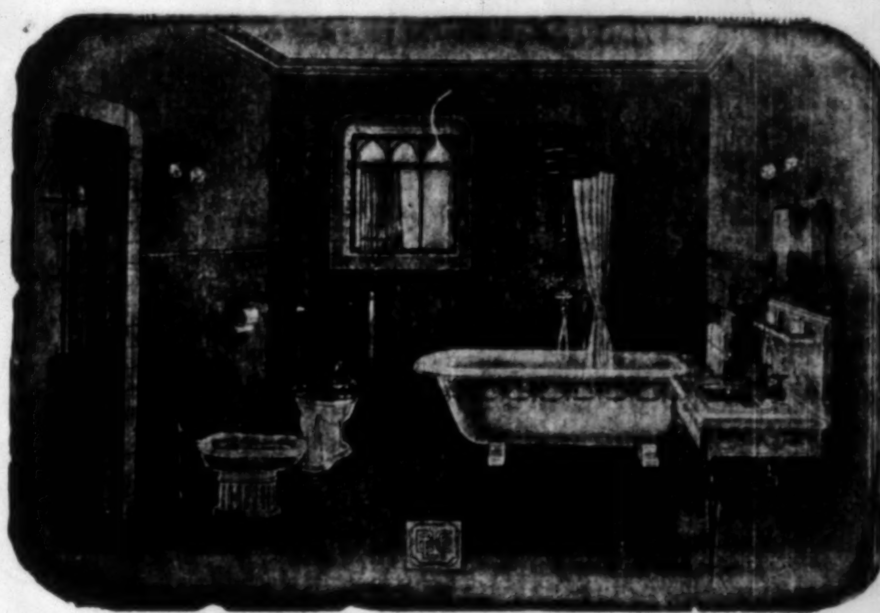
Kerosin-Motore: „Otto-Deiz",
Nafta-Motore: „Hamil-Akroid"



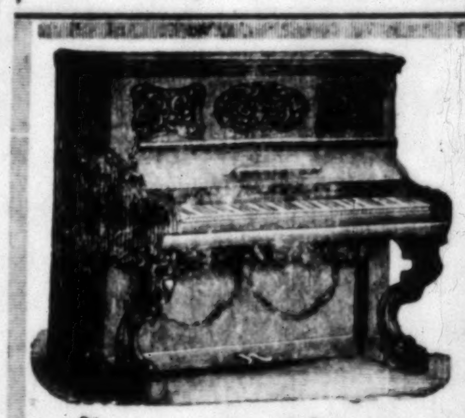
Dampfdreschmaschinen: „Marschal",
„Separator Tor", Entrahmung 10 Wedro pro Stunde, Preis Rbl. 42.

Aus der eigenen Fabrik:
Transmissionen, Säemaschinen „Wera", und „Original"; Gußeiserne Steinstühle etc.
Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw, Maschinostroy.
Preise äußerst mäßig.
Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

Actien-Gesellschaft
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja
Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw, Hydraulic.** 22



Empfehle Musikliebhabern die berühmten
Hofberg- und Lindholm
Harmoniums
zu mäßigen Preisen, wie auch die Spielapparate
„Harmonista" und „Liebmanista"
sofort ohne Kenntnisse 4-stimmig zu spielen.
Auf Wunsch liefere auch gute **Pianinos,** nur erstklass. Fabrikat.
Preislisten gratis.
Vertretung bei G. G. Peters, 24—4
Ст. Гайчуръ, Ек. ж.-д. Краснопольской волости.

Mühlenbauanstalt
G. Daverio,
Rostow a/Don, Große Gartenstraße № 21.
Fabriken und Abteilungen:
Zürich, Marseille, Paris, Madrid, Barcelona und Moskau.
Maschinen neuester Konstruktion.
Neu- und Umbau von Roggen-, Weizen-, Graupen-
Mühlen
aller Art.
Tararen,
Aspiratoren,
Schmirgelmaschinen,
Getreide-Schälmaschinen,
Getreide-Bürstmaschinen,
Komb.-Reinigungsmaschinen.
Walzenstühle, Plansichter,
(patentiert).
Schalenbürstmaschinen, Schrotputzapparate,
Detacheure, Griesputzmaschinen.
Kataloge
werden auf Verlangen postfrei zugesandt. 25—6

NIKOLAI LOEWENBERG
JEKATERINOSLAW, 80
Ssadowaja № 5, im eigenen Hause.
Comptoir und Fabriksniederlage
offeriert billigst vom Lager:
TREIBRIEMEN IN BESTER QUALITÄT
aus Leder, echtem Kamelhaar, Balata, Baumwolltuch, Hanf und Flachs, sowie alle Sorten Riemenverbinder.
ALLEINIGER VERTRETER
folgender weltberühmter Firmen:
John Tullis & Son Ltd., Glasgow, England
James Dawson & Son Ltd., Lincoln, „
Isaac Jackson & Sons Ltd., Glossop, „
Chas. A. Schieren Company, New-York.
Manilla, Hanf und Stahldrahtseile
der Kabelfabriken Landsberg a/W.
Prospecte, Preiscourante und Muster auf Verlangen!

Preise:
1 Gr. Syphon Rbl. 3.50
1 Schachtel Patronen „ —.85
exklusive Verpackung ab Halbstadt.
Bestellungen sind zu richten an
Heinrich Lenzmann,
Halbstadt, Taurien.

„Kauft Sparklets."
Die jederzeit und überall vorzunehmende Selbstbereitung von kohlensauren moussierenden Getränken ist ein Vorteil der einzig und allein durch den Gebrauch der
„Prana" Sparklet Syphons
ermöglicht wird.

Daß man mit einer kleinen Schachtel von 12 Stück „Prana" Sparklet Patronen, deren jede das für einen Syphon nötige Quantum reinster und bester Kohlensäure enthält, und mit nur einem Syphon gleichsam 12 gefüllte Syphons besitzt (denn Wasser kann man überall haben) ist eine Errungenschaft, die alles bis dahin Dagewesene in Bezug auf Selterwasser-Fabrikation in den Schatten stellt.
— Die Handhabung ist äußerst einfach. —
Eine Minute genügt, sich jedes beliebige Getränk zu bereiten.
3-2

Holz!!
Durchaus vorteilhaft!
Allen Konsumenten beehren wir uns hiermit zu berichten, daß wir unser Sägewerk auf „Царская Пристань" mit einer doppelten Besäum- und Latten-Kreissäge mit Walzenvorschub und Pendelsägen für Querschnitt vergrößert haben; und jetzt in der Lage sind Staketen, Leisten und verschiedene zugeschnittene Holzwaren (auch zu Fenstern und Türen) in allen Maßverhältnissen und beliebiger Quantität zu bedeutend billigeren Preisen zu liefern, als aus ganzen Brettern auf bisherige Weise.
Außerdem eine große Auswahl von gutem trockenem Tischlerholz, Bauholz (Balken bis 8 Faden) Rundholz und Brennholz.
Gebrüder Dyck,
Chortitza und Царская пристань.
15—6

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

Achtung! Neueste Erfindung!

Jeder Landwirt sollte sich ohne Aufschub meine **Getreidereinigungsmaschine** «ПОБѢДА» anschaffen, da dieselbe unter allen andern am vorteilhaftesten ist, weil sie das Getreide mit einmaligem Durchgange von allem vollständig reinigt. Spart also Mühe, Zeit und Geld. Leichter Gang, einfache Konstruktion und ist leicht an jede Dreschmaschine anzubringen. Suche Wiederverkäufer!

Яковъ Абр. Дикъ.
Почт. отд. Нью-Іоркъ. Екат. губ. при ст. Желѣзной. 7—3

10 руб. ежедневнаго заработка для каждаго. Требуйте безпл. подробн. отъ: Eisner & Co. Haag (Голландія).

Eine Dampfmühle

mit Oelpresserei und Tuchwalkerei im Dorfe Konstantinopol, Mariupoler Kr., in vollem Gange, wird unter günstigen Bedingungen **verkauft oder verpachtet.**

Adresse: Андреевское п. о. Екат. губ. К. Ф. Лефтерову. 10–5

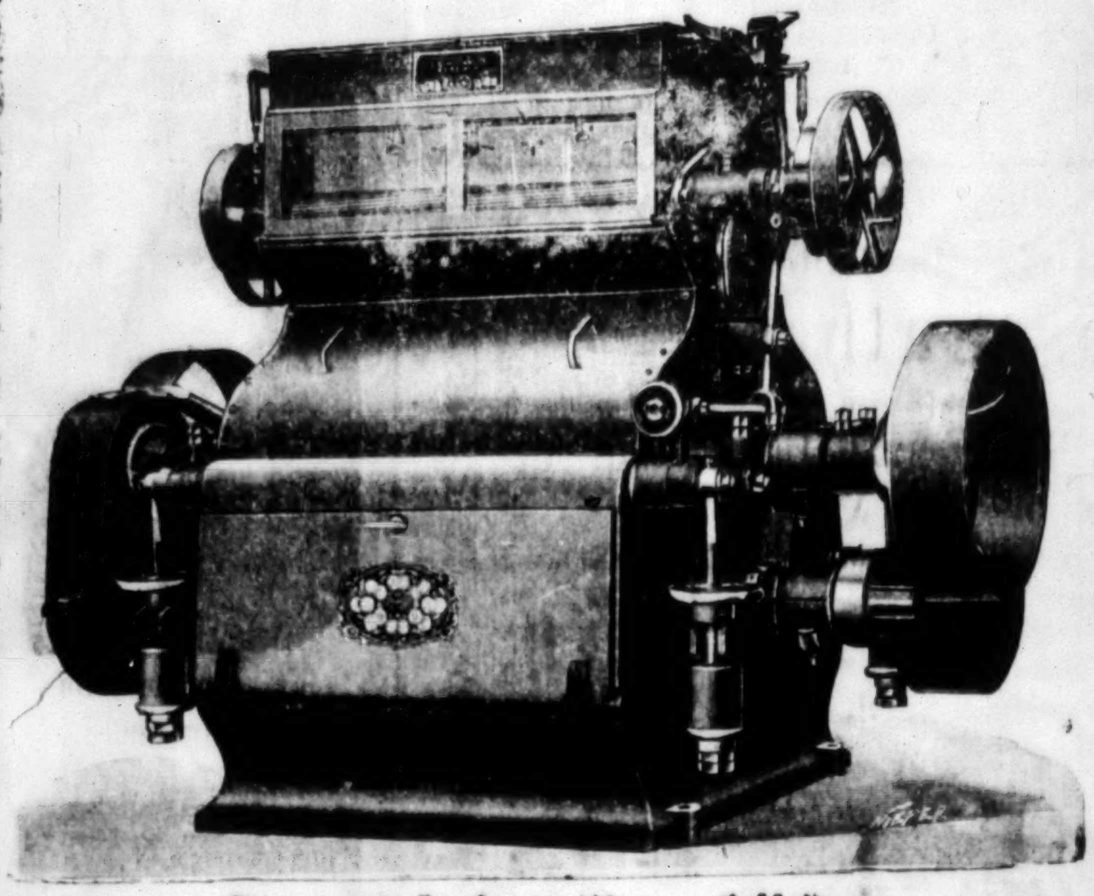
Unter **sehr günstigen** Bedingungen verkaufen wir jederzeit unsere

2–2 **Walzenmühle**

auf Wunsch ausführliche Prospekte und genaue Auskunft per Adresse des Kontors: ст. **Гавриловка** южн. д., Контора Григорьевскаго Общества.

Gesellschaft „R. Gebhold“

in Krementschug, Gouv. Poltawo.



Telegrammadresse: **Krementschug — Gebhold.**

Maschinenfabrik & Eisengießerei
Müllerei-Maschinen-Lager.

Inhaber Gebr. { A. Gebhold. H. Gebhold.

Spezialität:

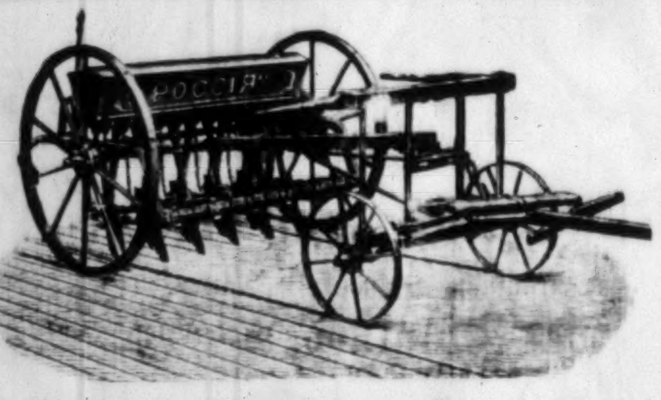
Vollständige Getreidemahlmühleneinrichtungen. Sägemühleneinrichtungen.

Ferner liefern:

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Wolf'sche Heißdampflokomobilen, Gasgeneratormotoren, Turbinen, div. Müllereimaschinen und Transmissionen

Generalvertreter

der Maschinenfabrik für Mühlenbau vorm. C. G. Kapler, Akt.-Ges. in Berlin. Cottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei in Cottbus. 6



Die Fabriksniederlage landwirtschaftlicher Maschinen der Aktien-Gesellschaft

R. & T. Elworty 5

bei den Stat. Ssinelnikowo, Losowaja und Grischino, Jekater. Gouv.

Agent **W. Jazkewiz** empfiehlt.

Patentierte Reihe-Säemaschinen **„Rossia.“**
Patentierte Säemaschinen **„Imperia.“**

50,000 Säemaschinen „Elworty“ arbeiten in allen Gegenden Rußlands.

15,000 Säemaschinen „Elworty“ sind zum kommenden Frühjahr 1910 fertig gestellt.

Einzige Fabrik in Europa welche so eine große Anzahl von Säemaschinem jährlich fabriziert.

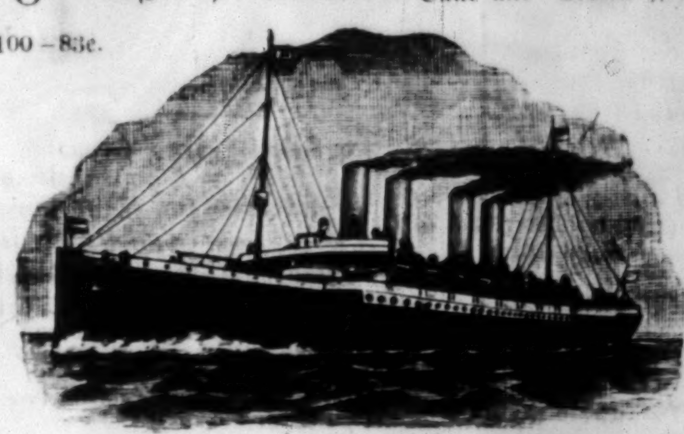
Patentierte Säemaschinen „Elworty“ sind leichter im Gang als alle andern! Sie geben ein gleichmäßiges Aufgehen der Aussaat, sie sind einfach, stark und die vorteilhaftesten für die Landwirtschaft.

Petrol-Motoren **„Otto Deutzer“** für Dreschmaschinen, Sauggas-Motoren **„Otto Deutzer“** für Mühlen. Komplette Installation von landwirtschaftl. **Mühlen, Mahlgängen** Walzen, Burate, Getreideputzmaschinen (Scheretowka), Elevatoren. Compo und Heißdampf-Stationäre mit Hochdruck ergeben enorme Ersparnisse an Brennmaterial. Kataloge und Kostenanschläge gratis. Adresse: Синельниково, Яцкевичу. **Ratenzahlungen werden bewilligt.**

F. Mißler, Bremen

Bahnhofstraße 30
Bank und Geldwechsel.

100–83е.



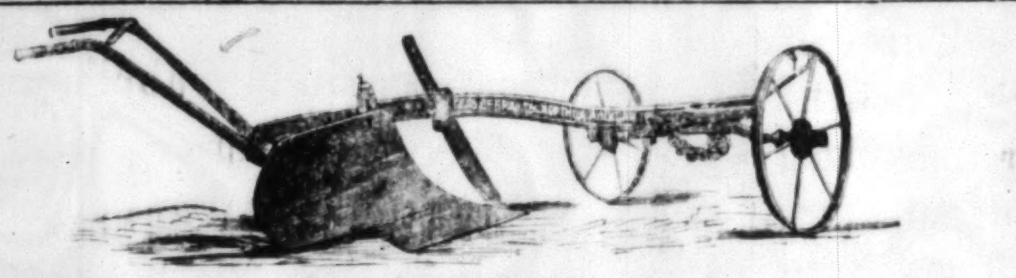
Passagier-beförderung

mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika – Transvaal

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft **unentgeltlich.**

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

12–е.

Preis-Kourant gratis.

Heinrich D. Neufeld,

23 früher Klassen und Neufeld

Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouvern.

Unter allen Großen komme auch ich u. empfehle dem Landmanne mein eigenes Fabrikat: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige mit und ohne Putzerei, Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Gartenkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen u. anderes mehr.

Die bestbewährten Adlerseperatoren mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschinen, Selbstbinder Massey Harris.

Reparaturen werden nur im Herbst angenommen.

Preiskourante gratis.

НЕ КРАСНѢЙТЕ

незнаніемъ иностр. языковъ. Вы вполнѣ научитесь безъ помощи учителя любому иностр. языку

Нѣмецкому, Французскому,

англійскому и латинскому. Цѣна каждому самоучителю съ перес. 1 р 25 к. (можно почт. марками.) Высыл. немедленно безъ задатка. С.-Петербургъ, Невскій 108 Т-ва „Основа“. 4 3

Verkaufe zu jeder Zeit meine in Ogus-Tobe, Theodosier Kreis, befindliche

gutbebaute Wirtschaft

mit 200 Dessj. Land, ganz oder auch halb, mit oder ohne Aussaat — je nach Wunsch des Käufers.

Anfragen sind zu richten an: Ф. Я. Федерау, д. Огузъ-Тобе, Почт. отд. Акмакай, Θеодосійскаго уѣзда.

Splendid-Hotel

Berlin N.W. 7.

50–11 Dorotheenstr 92/3.

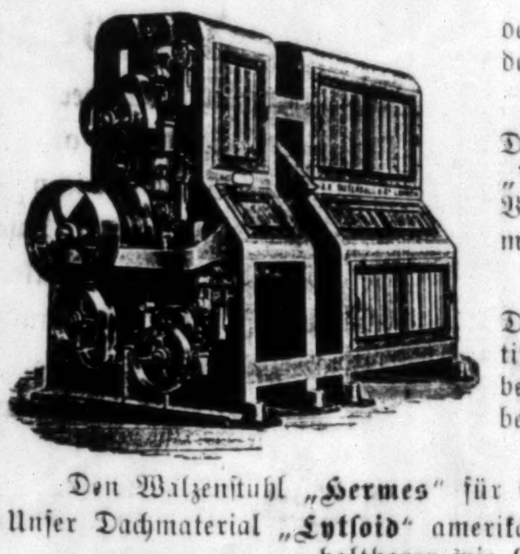
1 Minute vom Bahnhof Friedrichstr. Haus I. Ranges. **Mäßige Preise.** Aller Komfort. **Peinlichste Sauberkeit.** Verkehrsverbindungen nach allen Stadtgegenden. **Unvergleichliche beste ruhige Lage, in nächster Nähe der Königl. Theater, Straße Unter den Linden, Tiergarten und aller Sehenswürdigkeiten.**

Иванъ Ивановичъ

Тиссенъ,

Екатеринославъ, Пушкинскій Проспектъ, 59.

als **Vertreter** des Odessaer Handelshauses **„Золотой Двигатель“** für das Gouv. **Jekaterinoslaw** empfiehlt:



den Universalmotor **„Viktoria“**, der als Zug- und Betriebskraft überall verwendbar ist.

Der Kerossin resp. Naphtamotor **„Viktoria“** (stabil), welcher im Viertakt arbeitend, in Oekonomie und Einfachheit alle andere übertrifft.

Die hier abgebildete automatische Mühle **„Midget,“** die bereits an mehreren Orten arbeitet, worüber wir Empfehlungen besitzen.

Den Walzenstuhl **„Hermes“** für Schrot und Schlichtmehl.

Unser Dachmaterial **„Lytsoid“** amerikanisches Fabrikat, billiger und haltbarer wie Eisen.

Zuletzt empfehlen wir zum Zerkleinern aller möglichen Stoffen unsere Maschine **„Elbthal.“**

8 Außerdem übernehmen wir auch

— Neueinrichtungen —

von größern Mühlen 2c.

СКЛАДЫ ЧАЕВЪ

И. Е. ДУБИНИНА.

МОСКВА, Покровка, 55.

Вы навѣрно часто встрѣчали наши объявленія, но можетъ быть еще недостаточно уяснили себѣ-почему **Вы должны выписывать такіе товары, какъ чай, какао и кофе непосредственно изъ складовъ фирмы И. Е. Дубинина.** Это должно быть ясно для всѣхъ.

Главныхъ причинъ-три:

Необыкновенно высокое качество товаровъ,
постоянная ихъ свѣжесть,
огромная выгода и экономія.

Качество нашихъ товаровъ уже всѣмъ хорошо извѣстно. Они пользуются доброй и вполнѣ заслуженной славой по всей Россіи. Всѣ товары Вы получаете отъ насъ всегда безусловно свѣжіе, образцоваго качества и кромѣ сего по самымъ выгоднымъ оптовымъ цѣнамъ. Для ознакомленія мы предлагаемъ слѣдующіе наши товары, которые заслужив. особаго вниманія:

1. Знаменитый **ЧАЙ ЦАРСКАЯ РОЗА,** выдающійся своимъ нѣжнымъ ароматомъ, свѣжестью и вкусомъ старинныхъ кяхтинскихъ чаевъ. Для постояннаго домашняго употребленія нѣтъ лучше, нѣтъ пріятнѣе и выгоднѣе чая Царской Розы.

2. **Цейлонскій ЧАЙ ЯНХАО** самый сильный и самый экономичный чай въ мірѣ. Онъ выдерживаетъ всякую воду и поэтому незамѣнимъ для мѣстностей съ грубой и известковой водой.

Кто желаетъ попробовать эти чаи, тотъ можетъ выписать на пробу по полуфунту того и другого, а всего 1 фун. за 1 р. 85 к. съ пересылкой на нашъ счетъ.

3. **КАМЕРУНЪ КАКАО.** Самый лучшій какао въ мірѣ, въ высшей степени питательный, полезный и пріятный напитокъ. Кто соблюдаетъ посты или постныедни должны для поддержанія здоровья пить Камерунъ какао, какъ самый питательный, совершенно постный растительный продуктъ. Приготовленіе его самое простое: порошокъ кладется въ чашку и заваривается кипяткомъ. На пробу можно выписать 1 фунтъ Камерунъ какао за 1 р. 45 к. съ перес. на нашъ счетъ.

4. **КОФЕ. ПАРИЖСКІЙ МЕЛАНЖЪ** знаменитая смѣсь по Парижскому рецепту изъ всѣхъ лучшихъ сортовъ кофе. Если Вы хотите имѣть образцовый кофе-выписывайте Парижскій Меланжъ: лучшаго кофе не можетъ и быть. Одинъ фун. кофе Парижскій Меланжъ высыл на пробу за 1 р. 25 к. съ перес. на нашъ счетъ.

Если же Вы хотите познакомиться и попробовать сразу всѣ эти товары, то можете выписать на пробу всѣхъ ихъ по четверти фунта-всего 1 ф. за 1 р. 65 к. 4 ф. за 5 р. 85 к. съ пересылкой на нашъ счетъ.

Требованія просимъ адресовать:

СКЛАДЫ ЧАЕВЪ И. Е. ДУБИНИНА, МОСКВА, Покровка, 55.

Всѣ подробныя свѣдѣнія о чаѣ, кофе и какао высылаемъ безплатно.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.